mitteln umspürten. — So reichte denn ein einziger Monat hin, das gepriesene Schooßkind des Glücks an den Rand des tiefsten Unglücks zu versetzen. Schon am **15.** Nov. machte sich der betrübte Mann, nachdem ihm die Straße von Coimbra, links, und die über den Tajo, rechts, abgeschnitten war, in einer finstern Nacht so heimlich und eilig über Alanguer, Alcoentre und Villa nova davon, daß Wellington ihn erst (**19.**) bei Santarem einholen konnte; aber hier hatte sich der nämliche Prahler, welcher kurz zuvor seinen Gegner höhnisch zur Schlacht herausforderte, so ängstlich hinter Verhaue und Schanzen und den Rio major verkrochen, daß Wellington seinem Grundsatze, nur unter entschieden günstigen Umständen zu schlagen, getreu, hier das kostbare Blut seiner wackern Genossen nicht durch mörderische Bestürmungen vergeuden wollte, da der Hunger allein die Feinde nun doch gar bald aus ihrem Schlupfwinkel treiben würde. Um dieses desto sicherer zu bewerkstelligen, machte er Halt bei Cartaxo und ließ den General Hill bei Vallada über den Tajo gehen und sich bei Barca und Chamuska aufstellen, damit auch am jenseitigen Ufer dem Feinde alle Zufuhr gänzlich abgeschnitten würde.

Das Jahr 1811.

Massena's Flucht.

Der hochgepriesene Massena hatte sich noch immer nicht entschließen können, durch offene, schimpfliche Flucht aus Portugal seinen bisherigen Feldherrnruhm an den größeren Wellington abzutreten. Er hatte noch immer sein festes Lager von Santarem hartnäckig behauptet, und gehofft, daß das Glück seinem alten Schooßkinde von neuem lächeln und eine günstige Gelegenheit schenken werde, bald wieder mit neuem Glanze hervorzutreten. Aber statt dessen hatte sich seine Lage mit jedem Tage verschlechtert. Rings von den portugiesischen Landwehren umgarnt, von aller Zufuhr und Hülfe aus Spanien abgeschnitten, war er nun gänzlich dem Hunger Preis gegeben worden. Da überschallte zuletzt das Bellen des Magens alles Rufen der Ehre. Der Marschall, nachdem er **27,000** Mann hatte begraben lassen, begab sich (**5.** März **1811**), nachdem Erlon

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202207151242-0